

Predigt für die Trinitatiszeit (16.)

Kanzelgruß:	Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen.
Gemeinde:	Amen.

Gottes Wort zur Predigt steht geschrieben in der Apostelgeschichte im 12. Kapitel:

- 1 Um diese Zeit legte der König Herodes Hand an einige von der Gemeinde, sie zu misshandeln.**
- 2 Er tötete aber Jakobus, den Bruder des Johannes, mit dem Schwert.**
- 3 Und als er sah, dass es den Juden gefiel, fuhr er fort und nahm auch Petrus gefangen. Es waren aber eben die Tage der Ungesäuerten Brote.**
- 4 Als er ihn nun ergriffen hatte, warf er ihn ins Gefängnis und überantwortete ihn vier Wachen von je vier Soldaten, ihn zu bewachen. Denn er gedachte, ihn nach dem Fest vor das Volk zu stellen.**
- 5 So wurde nun Petrus im Gefängnis festgehalten; aber die Gemeinde betete ohne Aufhören für ihn zu Gott.**
- 6 Und in jener Nacht, als ihn Herodes vorführen lassen wollte, schlief Petrus zwischen zwei Soldaten, mit zwei Ketten gefesselt, und die Wachen vor der Tür bewachten das Gefängnis.**
- 7 Und siehe, der Engel des Herrn kam herein und Licht leuchtete auf in dem Raum; und er stieß Petrus in die Seite und weckte ihn und sprach: Steh schnell auf! Und die Ketten fielen ihm von seinen Händen.**
- 8 Und der Engel sprach zu ihm: Güрте dich und zieh deine Schuhe an! Und er tat es. Und er sprach zu ihm: Wirf deinen Mantel um und folge mir!**
- 9 Und er ging hinaus und folgte ihm und wusste nicht, dass ihm das wahrhaftig geschehe durch den Engel, sondern meinte, eine Erscheinung zu sehen.**
- 10 Sie gingen aber durch die erste und zweite Wache und kamen zu dem eisernen Tor, das zur Stadt führt; das tat sich ihnen von selber auf. Und sie traten hinaus und gingen eine Straße weit, und alsbald verließ ihn der Engel.**

- 11 Und als Petrus zu sich gekommen war, sprach er: Nun weiß ich wahrhaftig, dass der Herr seinen Engel gesandt und mich aus der Hand des Herodes errettet hat und von allem, was das jüdische Volk erwartete.**
- 12 Und als er sich besonnen hatte, ging er zum Haus Marias, der Mutter des Johannes mit dem Beinamen Markus, wo viele beieinander waren und beteten.**
- 13 Als er aber an das Hoftor klopfte, kam eine Magd mit Namen Rhode, um zu hören, wer da wäre.**
- 14 Und als sie die Stimme des Petrus erkannte, tat sie vor Freude das Tor nicht auf, lief hinein und verkündete, Petrus stünde vor dem Tor.**
- 15 Sie aber sprachen zu ihr: Du bist von Sinnen. Doch sie bestand darauf, es wäre so. Da sprachen sie: Es ist sein Engel.**
- 16 Petrus aber klopfte weiter an. Als sie nun aufmachten, sahen sie ihn und entsetzten sich.**
- 17 Er aber winkte ihnen mit der Hand, dass sie schweigen sollten, und erzählte ihnen, wie ihn der Herr aus dem Gefängnis geführt hatte, und sprach: Verkündet dies dem Jakobus und den Brüdern. Dann ging er hinaus und zog an einen andern Ort.**

Lasst uns beten: Lieber Vater im Himmel, wir danken dir für dein Wort und bitten dich: Stärke uns den Glauben und lass uns zuversichtlich als deine Kinder leben. Durch Jesus Christus, unseren Herrn.

Gemeinde: Amen.

Liebe Gemeinde,

die Christen in Jerusalem sind in heller Aufregung. Der Apostel Jakobus ist bereits hingerichtet worden. Nun hat es König Herodes auf Petrus abgesehen. Er liegt im Gefängnis. Morgen, nach dem Passahfest, soll auch er getötet werden. Die Christen haben sich versammelt und beten unaufhörlich um seine Rettung. Petrus aber ist so bewacht, dass an Flucht oder Befreiung gar nicht zu denken ist. In seiner Zelle ist er an Soldaten gekettet. Vor seiner Zelle stehen Wachen. Sein Schicksal scheint besiegelt. Es ist zum Verzweifeln. Warum sollte es Petrus besser ergehen als Jakobus?

Aber bei Gott ist kein Ding unmöglich. Als Jesus Christus vor dem Passahfest gekreuzigt wurde, da schien auch alles aus zu sein. Jesus Christus war tot. Alle Hoffnungen der Jünger lagen mit im Grab. Jetzt ging es nur noch darum, seinem Leichnam mit den nötigen Salben die letzte Ehre zu geben. Das war's dann. So schien es jedenfalls. Aber mitten in die Traurigkeit der Jünger hinein brach die österliche Botschaft: „Der Herr ist auferstanden. Er ist wahrhaftig auferstanden.“ Der Tod ist besiegt. Das neue Leben, die neue Schöpfung ist in Jesu Auferstehung angebrochen.

Aber das alles war nun auch wieder lange her. Wenn jetzt Petrus nicht mehr da ist, wie soll es dann weitergehen in der Gemeinde? Wer soll dann die frohe Botschaft von Jesus Christus verkündigen, von seinem Erlösungswerk am Kreuz, von seiner Auferstehung, von der Vergebung der Sünden, vom ewigen Leben? Und so betet dieser Gebetskreis der Jerusalemer Gemeinde verzweifelt ohne Unterlass. Sie beten, wie es Jesus sie gelehrt hat. Sie flehen im Namen ihres Heilandes zum Vater im Himmel.

Und dann geschieht es: Plötzlich klopft es an ihrer Tür – mitten in der Nacht. Die Magd geht zur Tür und fragt, wer da vor der Tür stehe. Da hört sie die vertraute Stimme des Petrus. Vor lauter Freude vergisst sie, die Tür zu öffnen. Und erzählt es den Brüdern und Schwestern: „Petrus steht vor der Tür!“ Die hatten zwar stundenlang dafür gebetet, dass solch ein Wunder geschehe. Jetzt aber erklären sie die Magd für ziemlich überspannt: „Das kann überhaupt nicht sein! Vielleicht hast du die Stimme seines Engels gehört.“ Aber es klopft weiter. Als sie die Tür öffnen, sind sie geschockt. Tatsächlich, da steht er: Petrus, der Apostel des Herrn Christus.

Damit hatte keiner gerechnet. Damit konnte auch keiner rechnen. Warum sollte Petrus überleben, nachdem Jakobus hingerichtet wurde? Aber bei Gott ist kein Ding unmöglich. Er wollte die Gebete dieser Christen erhören. Er wollte Petrus am Leben erhalten. Er wollte, dass die frohe Botschaft vom Retter Jesus Christus weiter ausgebreitet wird. Und wenn der wahre Gott es will, dann geschieht es auch. Er sendet seinen Engel mitten hinein in die Zelle des Petrus. Die Fesseln fallen von seinen Händen, Türen und Tore öffnen sich. Petrus denkt erst selbst: „Ich habe

Visionen.“ Aber dann steht er auf einmal vor dem Haus der Maria. Er klopft gegen die Tür. Er hört die vertraute Stimme der Magd Rhode.

Welche Freude ist da mitten in der Nacht in dieses Haus hineingekommen. Es ist ein bisschen so wie an Ostern. Alles schien aus zu sein. Und auf einmal steht er da und alle sind zunächst entsetzt über das, was sie sehen. Dann wird Petrus ihnen erzählt haben, wie wunderbar er gerettet wurde. Und sie werden Gott gedankt haben. Es ist so, wie es Jesus Christus nach seiner Auferstehung den Jüngern gesagt hatte: „Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.“

Und wenn wir bedenken, wie es weitergegangen ist mit der Kirche unseres Herrn, dann können wir auch heute nur staunen und Gott von Herzen danken. Die kleine Schar der Apostel ist ausgezogen, die frohe Botschaft von Jesus Christus auszubringen. Sie wurden verfolgt, ihnen wurde verboten, den Namen Jesu weiter zu predigen, sie wurden gefangen genommen, sie wurden hingerichtet. Unzählige Christen wurden in dieser ersten Generation der Kirche zu Märtyrern. Aber die Sache unseres Herrn ging weiter.

Die frohe Botschaft von Jesus Christus wird auch heute verkündigt. Alle sollen es hören: Jesus Christus hat am Kreuz die Sünde aller Menschen gesühnt. Er hat das Erlösungswerk vollbracht, wozu der Vater seinen Sohn in die Welt gesandt hatte. „Wer da glaubt und getauft wird, der wird selig werden; wer aber nicht glaubt, der wird verdammt werden.“ Ja, diese Botschaft wird auch heute rund um den Erdball verkündigt. An beinahe allen Orten hat Jesus Christus sich eine Gemeinde berufen.

Aber neben der Verkündigung des Evangeliums ist auch die Geschichte der Christenverfolgungen weitergegangen. In keinem Jahrhundert sind mehr Christen wegen ihres Glaubens verfolgt oder hingerichtet worden als im 20. Jahrhundert. Und heute ist die Situation der Christen in der Welt noch bedrohlicher. Unzählige Christen sitzen in kommunistischen Gefängnissen und Lagern, werden gefoltert und mit dem Tod bedroht. Dazu kommt die Bedrohung durch den islamistischen Terrorismus. Diese Brüder und Schwestern brauchen unsere Fürbitte, wie sie der Apostel Petrus brauchte.

Wir können uns unbehelligt zu unseren Gottesdiensten versammeln. Wenn wir uns im Gebetskreis treffen, werden wir vielleicht belächelt, aber wir riskieren doch nicht unser Leben. In unserer westlichen Welt lässt man die Kirche in Frieden. Und dann kommen christliche Flüchtlinge auch zu uns nach Deutschland. Auch in unsere Gemeinden. Sie berichten von den grausamen Verfolgungen und dem unsäglichen Leiden der Schwestern und Brüder.

Und wenn wir sie dann bedauern und betrauern, sagen manche: „Trauert nicht zu sehr über uns. Weint lieber über euch. Wir haben zwar Schreckliches erlebt wegen unseres Glaubens an Jesus Christus. Aber wir haben auch seinen Trost und seine Hilfe erfahren – oft mitten im Leid. Wir haben die Kraft seiner Auferstehung erfahren – manche von uns mitten im Tod.“ Wir dagegen können unseren Christusglauben frei bekennen. Doch die Kirchen in unserem Land sind teilweise gähnend leer, leerer als bei manchen verfolgten Kirchen in der Welt.

Liebe Schwestern und Brüder, was sollen wir da tun? Wir können nur mit Martin Luther bekennen: „Mit unsrer Macht ist nichts getan.“ Aber die Kirche Jesu Christi lag noch nie in der Hand von Menschen, sie liegt nicht in der Hand von Menschen und sie wird niemals in der Hand von Menschen liegen. Die Kirche und auch unsere Gemeinden liegen in der Hand des auferstandenen Herrn. Der hat uns versprochen, bei uns zu sein alle Tage. Und wie er sein Wort bei den Aposteln wahr gemacht hat, so tut er dies auch heute – wo und wann und auf welche Weise es ihm gefällt. Darum bitten wir ihn, dass er uns die Augen öffne für die Not seiner Kirche in der Welt und auch in unserem Land. Wir legen ihm unsere verfolgten Schwestern und Brüder ans Herz. Wir beten für sie und für uns, dass wir im Glauben bleiben oder zu Jesus Christus zurückfinden – allen Verfolgungen und aller Gleichgültigkeit zum Trotz. Und wir wissen: Wir haben einen Gott, der helfen kann und will. Bei ihm ist kein Ding unmöglich.

Wenn der Vater im Himmel Petrus aus dem Hochsicherheitsgefängnis holen konnte, dann kann er auch unsere ungläubigen Angehörigen zum Glauben führen. Er kann das Herz unserer Lieben bewegen – hin zu sich, zu seinem Heiland Jesus Christus. Darum wollen wir nie aufhören zu beten. Unsere Gebete werden erhört – zu Gottes

Zeit und auf Gottes Weise. Und das heißt: auf die beste Weise, im Blick auf die Ewigkeit.

Welche Freude war es, als der auferstandene Herr plötzlich seinen Jüngern erschien. Welche Freude war es, als Petrus plötzlich an der Tür von Marias Haus klopfte. Welche Freude ist es, wenn heute Menschen zum Glauben an Jesus Christus kommen, wie wir das auch heute bei uns in Deutschland erleben. Welche Freude wird es sein, wenn wir am Ende in Gottes Herrlichkeit viele Brüder und Schwestern sehen, für die wir gebetet haben – oft, ohne ihre Namen zu kennen. Aber wir kennen mit ihnen den Namen, der über alle Namen ist. Wir haben mit ihnen auf diesen Namen vertraut: Jesus Christus, unser Herr. Amen.

Kanzelsegen:	Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus.
Gemeinde:	Amen.

Liedvorschläge

vor der Predigt:	O Tod, wo ist dein Stachel nun	ELKG 87,1-6 / EG 113,1-6
nach der Predigt:	Ich steh in meines Herren Hand	ELKG 306 / EG 374
weitere Lieder:	Jauchzet Gott in allen Landen	ELKG 437 / -
	Ich weiß, an wen ich glaube	ELKG 519 / -

Verfasser: Pr. Johannes Rehr
Kreuzweg 4
27367 Sottrum
Tel: 0 42 64 / 28 20
Email: j.rehr@selk.de